

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1899**

101 (2.5.1899)

# Durlacher Wochenblatt.

Tageblatt.

№ 101.

Erste Ausgabe täglich.  
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mk. 3 Pf.  
Im Reichsgebiet Mk. 1.35 ohne Bestellgeld.

Dienstag den 2. Mai

Einrückungsgebühr per viergespaltene  
Zeile 3 Pf. Inserate erbittet man bis  
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1899.

## Deutschlands Flotte in alter u. neuer Zeit.

II. v. B.

(Fortsetzung.)

So fand das 19. Jahrhundert das hl. röm. Reich bezüglich seiner Schiffsfahrtsverhältnisse in der denkbar traurigsten Verfassung. Selbst das kleine Dänemark und Holland überragten in dieser Hinsicht das mächtige deutsche Reich. Die Napoleonischen Kriege endlich und die selige Zeit des deutschen Bundes waren für die Entwicklung einer deutschen Flotte ebenfalls wenig förderlich. So lag die deutsche Seefahrt Jahrhunderte lang brach; während die Deutschen sich mit Türken, Franzosen und unter sich selbst herumbalgten, bauten sich Engländer, Franzosen, Spanier und Niederländer tüchtige Flotten und eroberten ein überseeisches Land um das andere. Mutterland und Kolonien trieben lebhaften Handel mit einander, und die Deutschen kauften aus dritter und vierter Hand, gerne gesehen als Käufer, das Volk der „Denker“ (Träumer.)

Da kam das Jahr 1870 und mit ihm ein entscheidender Wendepunkt. Das geeinte Deutschland hatte vor aller Welt seine Kraft und Macht geoffenbart, mit Achtung wurde jetzt der Name der Deutschen genannt. Das neue Deutschland hatte nun die Ehrenpflicht und Aufgabe, seine im Ausland handelstreibenden Bürger auch zu schützen, sollte der deutsche Handel und das „deutsche Ansehen“ nicht geschädigt werden. Frankreich wurde zuerst auf dem Schlachtfelde, dann auf dem Gebiete der friedlichen Wettbewerber vom mächtig emporstrebenden deutschen Reiche durch die Intelligenz und Energie des deutschen Kaufmannes zurückgedrängt; ja, der deutsche Kaufmann unterstand sich sogar, dem bisher für unbesiegt gehaltenen britischen Händler Konkurrenz zu bieten: der überseeische deutsche Handel nahm zum großen Aerger unserer westlichen und nordwestlichen Nachbarn einen ungeahnten Aufschwung.

Es entstanden mächtige Handelsgesellschaften, und die alten Hansastädte blühten in alter Macht und Herrlichkeit auf. Außer überseeischer Handel muß aber in Zeiten

der Noth geschützt und energisch vertheidigt werden. Deutschland besitzt die zweitgrößte Handelsflotte der Welt: welcher Schluß ist hieraus zu ziehen nach dem allbekanntem und oft citirten Satze vom Verhältniß, von Pflicht und Recht? Unbedingt nur der, daß Deutschland folgerichtig auch die zweitgrößte Kriegsflotte haben müßte. Hat sie dies? Nein! Seine Flotte steht der — England wollen wir ganz außer acht lassen — Nordamerikas und Frankreich zurück. Was folgt daraus? Daß bei einem etwaigen Kriege mit einer dieser Mächte unsere Kriegsflotte nicht im Stande ist, unsere Handelsflotte zu schützen und beide unter unglücklichen Umständen elendlich in den Grund gehohrt würden. Denn im Kriege sucht bekanntlich jeder dem anderen so viel Schaden zuzufügen, als nur möglich; das ist zwar wenig christlich — aber menschlich, und zunächst ist eben jeder christliche Staat zuerst „menschlich“ und dann erst „christlich“. Und daß auch republikanisch regierte Staaten, in welchen ja die „geheiligten Menschenrechte“ besonders blühen sollen, auch Kriege anfangen können und hiezu sogar verdammt große Lust zeigen, dafür liefert uns die unersättliche nordamerikanische Union den glänzendsten, schlagendsten Beweis! Kurz: es liegt meiner Ansicht nach nicht unter allen Umständen an uns, ob wir Krieg oder Frieden haben wollen. Das Ideal ist ja vom vernünftigen und christlichen Standpunkt aus: Frieden auf Erden, Frieden unter allen Nationen. Ideale aber werden und können nicht voll und ganz verwirklicht werden, weil es eben — Ideale sind; begreift man denn dies nicht?

Und erst die Haager Friedenskonferenz! Nun, sie wird, sie muß ausgehen wie das Hornberger Schießen. Sie gleicht einer Temperenzlerversammlung, auf welcher Bierbrauer und Liqueurfabrikanten den Vortritt führen! Rußland allerdings braucht vorerst nothwendig Frieden, um sein asiatisches Bahnnetz auszubauen, um seine Kriegsflotte auf einen achtunggebietenden Stand zu bringen, kurz so rüsten zu können, daß es im entscheidenden

Moment bei Vertheilung der Welt ein gewichtiges Wort mitreden kann.

Während das Väterchen Friedensschalmeien bläst, schickt sein Kriegsminister jedenfalls mit seiner Einwilligung und auf seinen Befehl — einen Ukaas um den andern in's Reich hinaus: Schiffe um Schiffe zu bauen, Regiment um Regiment zu errichten. Nun, Nikolaus hat erreicht, was er erreichen wollte, er hat den Ruhm unter den Fürsten, eine Friedenskonferenz — erdacht und eingekauft zu haben. Das schon sichert ihm, sollte er früher oder später durch eine Palastrevolution oder einen Nihilisten fallen — einen Nachruhm in der Geschichte.

(Schluß folgt.)

## Tagesneuigkeiten.

Baden.

— Die Rede des Herrn Staatsministers Dr. Rolf, welche derselbe in der 138. Sitzung der Zweiten Kammer anlässlich der Ordensfrage hielt, hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung könne nur die dem Hohen Hause gegenüber schon 1896 abgegebene Erklärung wiederholen. Es scheine der Regierung aus den wiederholt erörterten Gründen nicht möglich, den zur Verhandlung stehenden Initiativantrag als annehmbar zu erachten.

Seit das Großherzogthum Baden bestche, sei es Landesrecht gewesen, daß klosterrliche Niederlassungen zugelassen oder nicht zugelassen werden konnten. So stehe es im ersten Constitutionsedikt und die Befugniß der Regierung sei auch in § 11 des Gesetzes vom 9. Oktober 1860 wieder ausdrücklich ausgesprochen worden. Er glaube bestimmt versichern zu können, daß keine Regierung die in dem Initiativantrag geforderte unbedingte Freigebung der Klöster annehmen würde. Jede Regierung werde daran festhalten müssen, daß ihr pflichthaftes Ermessen über die Zulassung einer Ordensniederlassung im Einzelfall zu entscheiden habe.

Der Herr Berichterstatter habe nun zwar ausgeführt, daß der zur Berathung stehende Antrag nicht nach seinem Wortlaut aufzufassen sei, vielmehr die Tendenz habe, die Regierung dazu zu veranlassen, daß sie von ihrer Befugniß,

„Wenn er überhaupt noch am Leben bleibt,“ fiel Gerald ein.

„Selbstverständlich, — doch eins noch, Sie müssen mich heute Abend nach jenem Hospital begleiten, ich will mich selbst überzeugen.“

Geralds Einwendungen und Beschwürungen waren vergeblich, er mußte sich zur Begleitung verstehen, obwohl er in Todesängsten schwebte, daß Fürst Weraschin davon erfahren und die Verlobung rückgängig werden könne. Der spekulative Onkel sah für sich zuviel dabei auf dem Spiele.

Am Abend ging er also wirklich mit der schönen Nichte, der er eine vollständige Vermummung zur unabweislichen Pflicht gemacht hatte, nach dem Hospital „Zum Herzen Jesu.“ Felicitas gab sich dem Arzt, einem alten Bekannten, zu erkennen, und dieser führte sie und ihren Begleiter zu dem Verwundeten, der noch immer, obwohl in's Leben zurückgerufen, bewusstlos, aber mit weitgeöffneten Augen dalag. Man hoffte ihn zu retten, da die Kugel gefunden und herausgezogen war, und unbeweglich blickte die junge Dame auf den Pflegeohn ihres Vaters, um dessentwillen sie in kindischem Trost entflohen war. Ob der Vater noch lebte? Ob er nie von der neuen Felicitas, dem Stern des Theaters francoise, vernommen? Warum hatte er ihr nicht nachgeforscht, um das unerfahrene

Fenilleton.

10)

## Dunkle Mächte.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Sehr gut,“ lachte Gerald höhniß, „was sollte mich um Alles in der Welt denn dazu veranlassen, ein mittelloses Mädchen zu entführen, Vaterstelle daran zu vertreten und demselben mein ganzes Hab und Gut zu opfern?“

„Das habe ich mir selber oft gesagt,“ nickte Felicitas düster, „ich muß die Thatsache unserer Verwandtschaft gelten lassen, weil kein vernünftiger Grund für das Gegentheil spricht. Sie waren ehrlich oder klug genug, mich schon auf der Reise einer rechtschaffenen Frau zu übergeben, denn als solche habe ich Madame Durand erprobt gefunden. Sie war mir mehr eine mütterliche Freundin als eine Dienerin.“

„Nun also, meine Theure, weshalb das fortwährende Mißtrauen gegen mich?“ rief Gerald, die Wiene gekränkter Unschuld auflegend, „Madame Durand wird mir bezeugen —“

„Schon gut, ich lasse, wie gesagt, die Verwandtschaft gelten, — wie aber wollen Sie dieses Papier, für welches Sie die Unterschrift eines Kindes sich erschlichen haben, mit Ihrer

natürlichen Liebe für mich vereinen? — Dies ist ein Schurkenstreich, Monsieur Gerald! Ich schwöre, dasselbe durch mein Zeugniß vor Gericht zu annulliren, wenn Sie sich weigern, meinen Pflegebruder zu retten.“

Gerald strich den schwarzen Bart.

„Barbleu, meine Schönste, du scherzest also wirklich nicht mit deinem armen Onkel? Na, schon gut,“ setzte er begütigend hinzu, als sie mit dem kleinen Fuße aufstampfte, „wenn's dein Ernst ist, will ich schon Mittel und Wege finden, deinen Wunsch zu erfüllen. Alles in Allem, so ist es auch im Grunde nicht mehr als recht und billig von mir, dem Vater, welchem ich die Tochter geraubt, dafür den Sohn zurückzugeben. Was aber deinen Verpflegungsplan anbetrifft, so muß ich dagegen mit allen Kräften protestiren, weil es, wenn es überhaupt anginge, dein Verderben wäre. Du kennst die Pariser in diesem Punkt noch nicht, der Böbel würde dich vollständig in Stücke reißen, wie weiland die schöne Prinzessin von Lamballe. Auch hast du mit deinem Verlobten zu sprechen, Kind.“

Gerald hatte sehr ernst gesprochen und seine Nichte überzeugt.

„Gut denn,“ sagte sie nach einer Weile, „so sei's darum, Sie haften mir für seine Rettung —“

Männerorden zuzulassen, Gebrauch mache. Allein wenn der Antrag die Annahme aller gesetzgebenden Faktoren fände, so wäre eine staatliche Einflußnahme auf die Niederlassung von Orden überhaupt beseitigt. Das wäre ein gesetzlicher Zustand, wie er nicht nur den deutlichen Anschauungen widerspräche, sondern wie er — er glaube das behaupten zu dürfen — in keinem Staate der Welt existiere, auch da nicht, wo man die Trennung von Staat und Kirche habe. Denn da gelte dann für die Orden das gemeine Recht, insbesondere das Vereinsrecht. Hier aber solle ein Privilegium für dieselben geschaffen werden, das jedes Heranziehen des Vereinsgesetzes abschneide und jeden Einfluß der Regierung ausschließe. Eine derartige Privilegierung bestehe nirgends und könne vom staatlichen Standpunkt aus nicht bewilligt werden.

Die Regierung sei in bereitester Weise auf die Zulassung von Frauenorden eingegangen und sie habe sich bemüht, die Missionsthätigkeit auswärtiger Geistlicher in Baden zu ermöglichen, da ein völliger Ausschluß derselben zu weitgehend erschienen sei; wenn man nun frage, wann die Regierung mit der Zulassung von Männerorden vorgehen werde, so könne er in dieser Richtung nur den Grundsatz der Regierung angeben, den sie immer gehegt habe. Ein Entgegenkommen der Regierung sei wesentlich davon abhängig, ob Sicherheit dafür gewonnen werden könne, daß ihre Schritte zu friedlicher Gestaltung der kirchenpolitischen Verhältnisse und zu einer Milderung der unersichtlich geschärften konfessionellen Gegensätze führen werden.

Der Herr Berichterstatter habe erklärt, die Regierung habe ein Unrecht gut zu machen. Dagegen verwehre er sich entschieden. Wenn jemand von seinem gesetzlichen Recht Gebrauch mache, begehe er kein Unrecht. § 11 des Gesetzes von 1860 sehe ausdrücklich die Staatsgenehmigung bezüglich der religiösen Orden vor, und wenn die Regierung diese Genehmigung in einzelnen Fällen nicht erteilt habe, so sei sie dabei ihrer ehrlichen Ueberzeugung gefolgt, der Jedermann zu folgen habe, möge er stehen, wo er wolle, und habe dabei lediglich von der Bestimmung des Gesetzes Gebrauch gemacht. Die Herren könnten sagen, eine Anwendung des Gesetzes in anderem Sinne, die an sich auch möglich gewesen, wäre ihnen lieber gewesen. Das sei selbstverständlich und das lasse man sich gefallen. Aber man dürfe nicht sagen, die Regierung habe ein Unrecht gut zu machen; das würde voraussetzen, daß die Regierung das Recht nicht beachtet hätte.

Er müsse sich ferner dagegen verwehren, daß die Regierung Angst bezeige bezüglich des konfessionellen Friedens. Angst habe die Regierung gar keine; er wisse nicht weshalb. Die Regierung werde sich durch nichts davon abbringen lassen, in einem gegebenen Falle die ihr obliegende Prüfung vorzunehmen, ob der

Kind aus den Schlingen der Welt zu retten! — War dieser junge Mann, der sein Herz ihr geraubt, vielleicht Schuld daran? Diese Gedanken und Fragen wogten durch ihr sieberndes Gehirn und drohten auf's Neue ihr Herz zu verhärten, während Gerald sie mit heimlicher Sorge betrachtete.

Doch tapfer zwang sie die bösen Gedanken zur Ruhe, strich wie lieblosend über die bleiche Stirn des Verwundeten und bat den Arzt, seine ganze Kraft aufzubieten, den jungen Mann, der ihr Verwandter sei, zu retten. Sie versprach reichen Lohn, bat, ihr täglich Nachrichten über den Kranken zukommen zu lassen und ging.

Adalbert Frank wurde wieder hergestellt. Die guten Pariser hatten den Prussien, da mittlerweile andere Vorgänge die Aufmerksamkeit von ihm ablenkten, bald vergessen. Hatten sie doch mit dem gierigsten Feind des Innern, dem Hunger, auf's grimmigste zu kämpfen, ein Feind, der keine Gnade kennt, keinen Pardon gibt. Fragte je der Eine oder der Andere nach ihm, dann hieß es, er habe schon damals nicht mehr gelebt, oder, er sei bald darauf gestorben und wie ein Hund verscharrt worden. Was sollte man sich noch weiter darum kümmern, besser tobt als noch einen überflüssigen Esser mehr zu haben.

Eines Abends hatte Frank seinen Bart abschneiden und einen Civilanzug anlegen müssen,

Schritt unternommen werden könne, Männerorden in unserem Lande zuzulassen. Sie könne von der Prüfung nicht absehen, ob, wie er gesagt habe, Sicherheit dafür gewonnen werden könne, daß eine friedliche Gestaltung der kirchenpolitischen Verhältnisse durch die Gewährung herbeigeführt werden würde. Das sei sehr einfach, was die Regierung damit meine. Sie könne doch nicht einen solchen Schritt thun, um sich Tags darauf sagen zu lassen, das sei ein thörichtes Unterfangen, es handle sich um die volle Klosterfreiheit und nicht um einzelne Niederlassungen. Die Regierung könne nicht heute offiziell Frieden schließen, um morgen offiziös den Krieg weiter zu führen.

Er habe gesagt, die Regierung werde sich durch nichts von ihrer Pflicht abbringen lassen in dem einzelnen Falle zu erwägen, ob Sicherheit für die friedliche Gestaltung der kirchenpolitischen Verhältnisse gewonnen sei. Er habe nur gesagt, die Regierung werde sich durch keine Drohungen und Agitationen von ihrer Pflicht abhalten lassen, und das werde die Regierung auch nicht thun.

Er sei jetzt auch veranlaßt zu erklären, daß der Grundsatz, von dem er gesagt habe, daß die Regierung bei Beurtheilung dieser Verhältnisse nach ihm sich richten werde, die Ansicht der Regierung in ihrer Gesamtheit wiedergebe.

\* Karlsruhe, 1. Mai. In zwei Sitzungen der Kreisversammlung wurden heute die Vorlagen des Kreisaußschusses des Kreises Karlsruhe erledigt. Den Vorsitz führte Reichsgerichtsrath Wielandt, Seitens der Regierung war der Landeskommissar Geh. Oberregierungsrath Heil und der Kreishauptmann von Bodman erschienen. Der Vorsitzende gedachte in warmen Worten des aus dem Leben geschiedenen Landeskommissars Geh. Oberregierungsraths Bechert, zu dessen ehrendem Andenken sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Die einzelnen Berathungsgegenstände geben zu einer weitgehenden Debatte keine Veranlassung und werden nach den Vorschlägen des Ausschusses gut geheißt. Es darf erwähnt werden, daß für das Lamey-Denkmal in Mannheim — Lamey war der Schöpfer der Kreisinstitutionen — 2000 Mark bewilligt wurden. Bei der Frage der „Versicherung gegen Hagelschaden“ war man gegen die Meinung des Freiherrn von Menzingen allgemein der Ansicht, daß der Vertrag mit der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft zu erneuern sei, da die Regulirung eine kulante gewesen sei und zu Klagen keine Veranlassung vorliege. Der Regierungsvertreter vertrat den gleichen Standpunkt und glaubte, daß mit einem neuerlichen Vertrag das Beste getroffen sei. Die Entwicklung der Kreispflegeanstalt Hub darf als eine gute nach dem Bericht bezeichnet werden. Nach dem Bericht des Herrn Stadtrath Boeck über die Zusammenziehung der Kreisversammlung wird die Ver-

um in Begleitung eines Herrn das Hospital zu verlassen, während ein namenloser Fremdling, welcher am selben Tage gestorben war, in seine Uniform gekleidet, als preussischer Gefangener in die Liste eingetragen und in der Stille beerdigt wurde. Das Geld der schönen Felicitas hatte doch seine Dienste gethan.

Als der junge Mann, welcher durch Gerald zu Fuß, denn wo gab es noch Luxusperde in Paris, durch die volksbelebten Straßen geleitet wurde, in dem prächtigen Salon der Schauspielerin stand, wo einige Wachskerzen auf einem silbernen Armleuchter den großen, mit weichen Teppichen belegten Raum nur schwach erhellten, da überfam es ihn wie ein Märchen- traum aus „Tausend und einer Nacht“ und er hätte sich nicht gewundert, wenn dort oben von dem wundervoll gemalten Plafond sich plötzlich irgend eine lichte Erscheinung losgelöst hätte. Er schaute spähend umher nach seinem Begleiter, welcher ihm gerade nicht sympathisch gewesen, konnte ihn aber nirgends entdecken. Wer in aller Welt konnte in dem belagerten Paris, wo jeder deutsche Soldat ein Gegenstand des Hasses und Abscheues war, nur wagen, sich seiner in solcher Weise anzunehmen?

Da horch, rauschte es nicht wie Frauengewänder in seiner Nähe? Er wandte sich überrascht zur Seite, — in der That — eine Dame! — Ein schwaches, berauschendes Parfüm

treten durch das Anwachsen der Bevölkerungsziffer eine größere werden und zwar werden an Stelle von 34 Abgeordneten 40 durch Kreiswahlmänner zu wählen sein. Es wurde hierauf der Voranschlag mit M 546 616 in Ausgabe und M 243 879 in Einnahme gut geheißt und die Erhebung einer Umlage von 33 Pfennigen von 1000 Mark Steuerkapital genehmigt. Der bisherige Ausschuß wurde wieder gewählt, an Stelle des früheren Durlacher Ausschußmitglieds Bleiborn Bürgermeister Dr. Reichardt. Damit waren die Verhandlungen beendet.

-u- Durlach, 1. Mai. Die am 8., 10., 11. und 12. v. Mts. hier abgehaltene Musterung der Militärpflichtigen hatte folgendes Ergebnis: Es wurden vorgeschlagen zu Grenadieren 30 Mann, Infanterie 143, Kavallerie 6, Train A 2, Train B 9, Feldartillerie 23, Fußartillerie 13, Matrosenartillerie 1, Jäger zu Pferd 1, Pioniere 5, Matrosendivision 1, Werftdivision 1, Oekonomiehändler 6, Telegraphenbataillon 1, Ersatzreserve 72, Landsturm mit Waffe 35, Landsturm ohne Waffe 8. Als dauernd untauglich erklärt wurden 17, zurückgestellt wurden 430, geheilt haben 104.

E. Durlach, 2. Mai. Ein stellenloser Kaufmann machte heute Vormittag in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch, indem er sich mehrere Stichwunden in der Magengegend beibrachte. Er fand Aufnahme im städt. Krankenhaus hier.

\* Heidelberg, 1. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin trafen um 12½ Uhr hier ein und wurden am Bahnhofe von den Vertretern der städtischen und staatlichen Behörden, der Universität und der Studentenschaft empfangen. Darauf fuhren die hohen Herrschaften unter dem Jubel der Bevölkerung, Glockengeläute und Hölzerhüssen durch die reichgeflaggten Straßen der Stadt nach dem Landesgerichtsgebäude. Auf dem Wege dahin bildeten die Militär- und Kriegervereine, sowie die Feuerwehr und die Schuljugend Spalier. Am Eingange des Landesgerichtsgebäudes wurden die hohen Herrschaften vom Staatsminister Dr. Noll empfangen und in den reichgeschmückten Sitzungssaal geleitet, wo sich das Richterkollegium, die juristische Fakultät der Hochschule, Kammermitglieder, Anwälte und Beamte des Landgerichts versammelt hatten. Nachdem die hohen Gäste Platz genommen hatten, begrüßte Staatsminister Dr. Noll die Festversammlung und übergab das neuerrichtete Landgericht in feierlicher Weise. Hierauf hielt Oberbürgermeister Dr. Wildens eine Ansprache, der eine weitere des Prorektors der Universität Dr. Dithoff, des Präsidenten des Landgerichts Schember, der das Landgericht übernimmt, und des Rechtsanwalts Dr. Helm Namens der Anwälte folgte. Nach Beendigung des Festaktes zog der Großherzog und die Großherzogin viele der Anwesenden in's Gespräch. Darauf fuhren die

von Veilchen und Maiblumen umring die schlanke und hübsche Gestalt, wer mochte es sein? Galt es wirklich einem interessanten Abenteuer?

„Sie sind wohl so gut, mich mit unserm Schützling allein zu lassen, Onkel,“ tönte plötzlich eine weiche Stimme, und Frank sah, wie eine dunkle Gestalt aus einer Nische hervortrat und einige Worte flüsterte.

„Thorheit — ich habe nichts zu fürchten,“ erwiderte sie, „es ist mein Wunsch, Monsieur Gerald!“

Dieser verschwand lautlos, worauf die Dame rasch auf Frank zutrat.

„Mein Herr!“ begann sie in deutscher Sprache, „als Sie verwundet in's Hospital getragen wurden, stand ich auf der Treppe jenes Hauses und erkannte Sie als den Pfleger des Herrn Adalbert Fichtner.“

„Felicitas! Felicitas!“ rief Frank mit stocndem Athem, „barmherziger Gott, Sie sind es, o, sagen Sie nicht, daß ich mich irre.“

Sie ließ sich auf einen der kostbaren Divans, welche ringsum den Salon schmückten, nieder und deutete ihm mit einer Handbewegung an, sich zu setzen, worauf er mit bebender Hand einen Sessel heranzog und sich schwer athmend darauf niederließ.

(Fortsetzung folgt.)

hohen Herrschaften in die Peterskirche zur Be-  
krönung des Nothedenkmals und darauf in die  
städtische Festhalle zum Festdiner.

\* Heidelberg, 1. Mai. Auf dem heute  
Nachmittag zur Eröffnungsfeier des hiesigen  
Landgerichts abgehaltenen Festbankett im städti-  
schen Saalbau nahmen etwa 150 Personen theil.  
Während des Festmahls sprach Oberbürger-  
meister Dr. Wildens dem Großherzog nochmals  
für die Eröffnung des neuen Landgerichts und  
für das, was für die hiesige Hochschule geschehen  
ist, seinen Dank aus. Der Großherzog erwiderte  
in längerer Rede, in der er aussprach, daß er  
sich freue in Gegenwart des Staatsministers  
Dr. Noll sagen zu können, daß mit seiner Hilfe  
sehr viel geschehen sei, auf seinen Antrag und  
auf seinen Rath. Es sei eine schöne Empfindung,  
wenn man wisse, daß man gut berathen sei.  
Es liege ihm am Herzen alles das zu thun,  
was ihm möglich sei. Im Hinblick auf die  
Eröffnung des Landgerichts und das bevor-  
stehende Inkrafttreten des Bürgerlichen Geset-  
buches sagte der Großherzog: Dies verdanken  
wir nicht nur dem deutschen Heer, sondern auch  
unserem damaligen Führer, unserem großen  
Kaiser Wilhelm. Wenn wir kein deutsches  
Reich hätten, hätten wir auch kein einheitliches  
deutsches Recht erhalten. Das deutsche Reich  
zu stärken ist die Aufgabe des Gesetzgebers.  
Indem ich Ihnen zutrinke der Stadt sowohl  
wie der Universität, schloß der hohe Herr seine  
Rede, fordere ich Sie auf, ein Hoch auszubringen  
auf Se. M. Kaiser Wilhelm II. Nach dem  
Bankett fuhr der Großherzog nach dem Schloß  
zum Concert, Abends wird er der Schloß-  
beleuchtung beiwohnen. Die Großherzogin be-  
suchte im Laufe des Nachmittags die höhere  
Töchterchule.

\* Heidelberg, 1. Mai. Heute Abend  
gegen 9 Uhr begaben sich die Großh. Herr-  
schaften nach Mannheim, um bis zum 5. ds.  
Mts. dort zu verweilen und den Rennen da-  
selbst beizuwohnen. Die Rückkehr, welche noch  
nicht genau festgesetzt ist, erfolgt voraussichtlich  
am 5. Abends.

\* Baden-Baden, 1. Mai. Gestern Nach-  
mittag ist General-Major z. D. Eduard von  
Kraus, nach längerem Leiden im Alter von  
80 Jahren dahier gestorben. Kraus ist ein

Schwager des hier wohnenden Generalmajors  
v. Deimling.

— Leopold Dold, welcher am 17. v. M.  
den Celestin Köfler und dessen Ehefrau in  
Nohrbach zu tödten versuchte, ist auf Antrag  
des Staatsanwalts durch Beschluß des Land-  
gerichts Offenburg wegen Irrensinn außer Ver-  
folgung gesetzt worden. Dold kommt in eine  
Irrenanstalt.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 1. Mai. Die Morgenblätter melden:  
Das Befinden des ehemaligen Reichstags-  
präsidenten Dr. v. Simson, der heute als  
89-jähriger die Feier seines 70-jährigen Doktor-  
jubiläums begeht, hat sich, nachdem es schon in  
den letzten Tagen zu Besorgnissen Anlaß ge-  
geben, verschlimmert, sodaß man für sein  
Leben fürchtet.

\* Berlin, 1. Mai. In der Angelegen-  
heit des Friedrichshain beschloß der Magistrat,  
den Stadtverordneten den gemachten Vorschlag  
des Vorsitzenden des Bezirksausschusses, Kaiser,  
zur gütlichen Beilegung des Rechtsstreites mit-  
zutheilen und sie zu ersuchen, mit dem Magistrat  
in gemischter Deputation zu verhandeln.

\* Bremen, 1. Mai. Die Rettungsstation  
Cuxhaven telegraphirt: 30. April. Von der auf  
Schartweren gestrandeten französischen Schuner-  
brig „Emma“, Kapitän Levense, wurden sieben  
Personen durch das Rettungsboot des zweiten  
Elbbuchtschiffes gerettet.

— Bei den bevorstehenden Landtagswahlen  
in Sachsen sind 29 Mandate zu besetzen. Die  
Konservativen haben 20, die Nationalliberalen 5,  
der Bund der Landwirthe 6, die Reformier 1  
und die Fortschrittler 1 Kandidaten aufgestellt.  
Die Sozialdemokraten, von denen 4 ausscheiden,  
verhalten sich noch still. Für Leipzig ist Wahl-  
enthaltung proklamirt.

— Wie verlautet, soll der in Essen weilende  
türkische General der Artillerie Niza Pascha im  
Auftrage des Sultans für 30 bis 40 Millionen  
Mark Kanonen bei Krupp bestellt haben.

Nürnberg, 1. Mai. Die bei der Explosion  
in der Fuchs'schen Beleuchtungssohlenfabrik in  
Dooß bei Nürnberg verschütteten beiden Arbeiter  
wurden am Samstag Abend in später Abend-  
stunde nach anstrengender Arbeit der Feuerwehr  
unter den Trümmerhaufen als Leichen hervor-

gezogen. Infolge der Explosion sind drei  
Arbeitschuppen in die Luft geflogen. Wahr-  
scheinlich ist die Katastrophe dadurch entstanden,  
daß Naphtagase sich entzündeten.

#### Oesterreichische Monarchie.

\* Prag (Böhmen), 2. Mai. Der Aus-  
stand nimmt größere Dimensionen an. Die Ar-  
beiter nehmen, durch fremde Agitatoren auf-  
gestachelt, eine drohende Haltung ein. Infolge-  
dessen wurden mehrere Verhaftungen vorgenom-  
men und wurde militärische Hilfe erbeten. Eine Volks-  
menge rottete sich vor dem Amtsgebäude zu-  
sammen, um die Freilassung der Gefangenen zu  
erzwingen, wurde jedoch durch einen Bajonet-  
angriff des Militärs auseinandergetrieben. Sonst  
hat sich kein Zwischenfall ereignet.

#### Frankreich.

Paris, 1. Mai. Der Prozeß gegen  
Déroulède und Habert ist auf den 29., 30.  
und 31. Mai anberaumt worden.

#### Holland.

\* Haag, 1. Mai. Im Oranienaal des  
Schlosses Huizen Bojch, welcher als Sitzungs-  
saal für die Friedenskonferenz bestimmt ist,  
werden 100 Sitze hergerichtet, abgesehen von  
dem Bureau und dem Sekretariat, welches aus  
10 Sekretären, und zwar theils aus Gesand-  
tschaftsattachés, theils aus niederländischen  
Beamten zusammengesetzt werden soll. Es ist  
fast als sicher anzunehmen, daß die Verhand-  
lungen der Konferenz nicht öffentlich geführt  
werden, daß aber der Presse Mittheilungen zu-  
gehen werden. Der russische Botschafter in  
London, v. Staal, wird am 14. ds. hier er-  
wartet.

#### Spanien.

\* Madrid, 2. Mai. In Albuquerque  
(Badajoz) sind Unruhen ausgebrochen. Ein  
Schullehrer, der an der Spitze der Aufrührer  
stand, wurde verhaftet. Zur Wiederherstellung  
der Ruhe wurde Militär nach Albuquerque gesandt.

#### Amerika.

\* New-York, 2. Mai. Der Jahrestag  
der Seeschlacht von Cavite wurde gestern  
allgemein durch Volksbelustigungen gefeiert.  
Präsident Mc. Minley sandte an Dewey ein  
Telegramm, in welchem er ihn, seine Offiziere  
und Mannschaften beglückwünscht.

### Amtsliche Bekanntmachungen.

#### Die Maul- und Klauenfenehe in Söllingen betreffend.

Nr. 12,738. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß,  
daß in der Gemeinde Söllingen nach Abheilung der Maul- und  
Klauenfenehe sämtliche Sperrmaßregeln aufgehoben sind.

Durlach den 30. April 1899.

Großherzogliches Bezirksamt:

Rußbaum.

Durlach.

### Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 3. Mai 1899, Nachmittags 2 Uhr, werde  
ich im Pfandlohal — Rathhaus hier — gegen baare Zahlung  
im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Kanapee, 2 Kommoden, 1 Tisch, 1 Nachttisch, 1 Eis-  
schrank, 1 Büchenschrank, 1 Büchenschrank, 1 Fliegen-  
kasten, 4 Tücher, 3 Steinfässer, 1 Reibmaschine,  
1 Schleifstein, 3 Kohleneimer, 1 Wanduhr, 1 Pe-  
troleum- und 1 Milchkanne, 6 Lampen, 4 Bilder,  
28 Tafeltücher, versch. Flaschen und Gläser, Ser-  
virplatten, Emaille- und Porzellangeschirr, Senf-  
töpfe, Streichholzbehälter, Eßbestecke etc., ferner  
1 Wagenwinde, 1 Heberzieher und 1 Hammgar-  
Anzug.

Durlach den 29. April 1899.

Eisengrein, Gerichtsvollzieher.

Auerbach.

### Stammholz-Versteigerung.



Montag den 8. Mai, Vor-  
mittags 10 Uhr, wird im Gemeinde-  
wald Auerbach, Distrikt Sommer-

hölde und Winterhölde, folgendes  
Stammholz versteigert:  
333 forlene Stämme und Klöße,  
134 Eichen verschiedener Größe,  
6 Buchen, zusammen mit 550  
fm, darunter sind Stämme von  
2 bis 3 fm.  
Die Zusammenkunft ist Vor-  
mittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an der Linde bei  
der Sommerhölde.  
Auszüge aus den Holzaufnahms-  
listen werden auf Verlangen von

Forstwart Kies in Langensteinbach  
gefertigt.

Auerbach, 1. Mai 1899.

Der Gemeinderath:

Fischer, Bürgermeister.

Augenstein, Rathsch.

### Lieferung von Sitz- bänken.

Wir vergeben die Lieferung von  
6 Stück eisernen Sitzbänken  
für den Schloßgarten.

Angebote sind bis spätestens

Samstag den 6. Mai,

Vormittags 8 Uhr,

auf unserem Bureau abzugeben, wo-  
selbst die näheren Bedingungen zur  
Einsicht aufliegen.

Durlach, 29. April 1899.

Stadtbauamt:

L. Haack.

### Privat-Anzeigen.

Durlach.

### Fahrniß-Versteigerung.

Im Auftrag der Frau Maurer-  
meister Ludwig Schweizer hier  
werden

Freitag den 5. Mai,

Nachmittags 2 Uhr,

im Hause Lamstraße Nr. 39  
nachstehende Fahrnisse gegen Baar-  
zahlung öffentlich versteigert:

1 silberne Herrenuhr, 1 Chif-  
fonnier, 1 Sekretär, 1 Kom-  
mode mit 4 Schubladen, 1  
Pfeilerkommode, 1 Sopha, 1  
Schreibtisch, 1 Nachttisch, 2

Blumentische, 2 Sessel, 3 Bett-  
laden mit Koffi, Matrasen und  
Kopfpolster, 2 Spiegel und  
Bilder, Herrenkleider, Weiß-  
zeug, Bettwerk, 3 Bettdecken,  
verschiedenes Küchengeschirr, 1  
kupferner Wasserfäß, 1 Wasch-  
zuber mit Dreifuß, 1 Faß von  
155 Liter und sonst noch ver-  
schiedene Gegenstände.

Durlach, 1. Mai 1899.

Der Waisenrichter:

Max Altstielix.

Durlach.

### Fahrniß-Versteigerung.

Im Auftrag der Glasermeister  
und Gemeinderath Karl Froh-  
müller Wittwe, geb. Wenz,  
werden am

Montag den 8. Mai,

Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,

im Hause Schwanenstrasse 3  
nachstehende Fahrnisse gegen Baar-  
zahlung öffentlich versteigert:

3 Doppelbänke, sämtliche Glaser-  
werkzeuge, Spiegel, Bilder,  
1 Gastbett, 1 Dienstbotenbett,  
1 Sopha, 1 Chiffonnier, ver-  
schiedene Schränke, Tische,  
Stühle, Herrenkleider, darunter  
ein bereits noch neuer schwarzer  
Anzug, Herrenhemden, 1 De-  
zimalwaage, Küchengeräthe, 1  
transportabler kupferner Wasch-  
kessel, 1 Handwagen, Faß- und  
Bandgeschirr und noch ver-  
schiedene Gegenstände.

Durlach, 2. Mai 1899.

Der Waisenrichter:

A. Czmann.

### Athletenclub Durlach.

Heil! Heil!

Donnerstag den 4. d. M.,  
Abends 8½ Uhr, bei Mitglied Fehler  
(Festhalle, Nebenzimmer) außer-  
ordentliche Mitgliederversammlung.  
Wichtiger Besprechungen halber  
ist pünktliches Erscheinen sämt-  
licher Mitglieder dringend not-  
wendig.

Der Vorstand.

### Für Wirthe.

Auf eine hiesige Wirthschaft wer-  
den tüchtige Wirtheleute auf Juli  
gesucht. Anfragen an

J. Nist, Rechtsagent,  
Kelterstraße.

### Schinken!

feinste Delikatesse, zart geräuchert,  
Garantie für feinschmeckend, 6-8  
Pfd. schwer à Pfd. 65 S., bei 50  
Pfd. Abnahme zu 60, Kollschinken  
à Pfd. 75, Lachsschinken à Pfd. 85,  
reines Schweineschmalz in Stübel à  
50 Pfd. zu 38, in Eimer (25 Pfd.)  
zu 40, bei Mehrabnahme billiger,  
versendet gegen Nachnahme

Aug. Streyl, Bonn.

Frühgeflozene

### Spargeln

sind täglich zum billigsten Tages-  
preis zu haben bei

Frau Bauer, Mühlstr. 2.

### Rouleaux- und Storesstoffe,

crème und weiss,  
empfehlen in allen Breiten  
billigst

Gust. Cahnmann,  
Karlsruhe, Kaiserstrasse 125.

### Möbel zu verkaufen.

2 vollständige Betten, 1 Waschkommode mit Marmor und Spiegel-  
aufsatz, Tische, Kleiderständer, 2  
Nachtische, Lampe, 2 Fauteuils, 3  
große u. versch. kleine Bilder, feine  
Hängelampe u. 70 Stk., Cigarren zc.  
Ettlinger Straße 17. 2. St.

### Sägemehl

wird billig abgegeben  
Maschinenfabrik Gritzner.

Ein anständiges Mädchen, das  
das Kleidermachen erkant hat, wird  
zur Aushilfe gesucht

Palmaienstr. 3a, 2. Stock r.

### Mädchen,

ein ordentliches, sofort gesucht  
Hauptstraße 40.

Ein solider Arbeiter kann Kost  
und Wohnung erhalten; auch können  
noch 2 Arbeiter Mittag- und Abend-  
tisch erhalten bei Jakob Frei-  
burger, Karlsruher Hof, 3. Stock.

Ein schönes Zimmer mit 2 Betten  
ist sogleich zu vermieten  
Napfenstr. 9, 2. Stock.

### Buchenes Holz,

ein halbes oder ganzes Klafter, zu  
kaufen gesucht. Nähere Auskunft er-  
theilt die Expedition d. Bl.

## Eduard Darnbacher,

185 Kaiserstraße 185, Karlsruhe, zwischen Herren- & Waldstr.,  
empfehlen



sämmtliche Neuheiten



Jacken	von 4-60 Mart.	Golf-Capes	von 5-30 Mart.
Kragen	" 2-50 "	Staub-Mäntel	" 5-30 "
Capes	" 5-70 "	Spitzen-Capes	" 10-60 "
Costumes	" 10-70 "	Kinder-Jacken	" 3-15 "

Anerkannt billigste Preise am Platze.

## Circus M. Hammerschmidt Circus

auf dem Viehmarkt.

Mittwoch den 3. Mai, Abends 8 Uhr:

### Große Gala-Gröffnungs-Vorstellung.

7 Uhr Kaffeneröffnung. — ¼ Stunde vor Beginn der Vorstellung

Concert, ausgeführt von der Hauskapelle.

Donnerstag den 4. Mai, Abends 8 Uhr:

### Grosse Parade-Vorstellung.

Immer wechselndes Programm.

Zum Schluß der Vorstellung eine Pantomime: Ein Teufels-Gastmahl.  
Großer Lacherfolg.

Alles Nähere besagen die Tageszettel.

Nur bis Montag hier.

Es ladet ergebenst ein Die Direktion.

## Rheinhechte, Schleyen, Weissfische

empfehlen fortwährend

Fried. Barié jr.

Zur

## Lieferung einzelner Platten u. Gänge

in jeder gewünschten Ausführung empfehlen sich

Fried. Barié jr., Inh. Oskar Gorenflo,  
Delikatessen.

NB. Referenzen zu Diensten.

Täglich frische

## Schwekinger Spargeln

empfehlen zum äußersten Tagespreis

Fried. Barié jr.

Gegründet

1876.



Natürliches Mineralwasser.  
Tafelgetränk 1. Ranges.

Aerztlicherselbst bestens empfohlen bei chron.  
Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.  
Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.  
Haupt-Niederlage:

Heinrich Diebold, Ettlingen.

Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

## Dampf-Wasch- & Bleich-Anstalt zum Glisenbad.



Unterzeichneter empfiehlt seine gut eingerichtete

Wash- & Bleich-Anstalt

zur gefl. Benützung.

Wäsche zum Waschen und Bügeln wird

Hochachtungsvoll

Ludwig Walter.

### Wohnungen zu vermieten.

Eine schöne Wohnung mit 5 Zim-  
mern und allem Zubehör mit 2 Bal-  
kons im 2. Stock, eine schöne Woh-  
nung mit 3 Zimmern und allem  
Zubehör im 3. Stock, eine schöne  
Mansardenwohnung mit 3 Zimmern  
und allem Zubehör sind sofort oder  
auf 1. Juli an ruhige Leute zu  
vermieten. Zu erfragen

Gröfinger Straße 2 b.

Eine Wohnung von 2 Zimmern  
samt Zubehör ist auf 1. Juli zu  
vermieten

Weingarter Straße 4.

Wohnung von 2 Zimmern nebst  
allem Zubehör auf 1. Juli zu ver-  
mieten

Binzvorstadt 36.

Wegen Wegzugs ist eine schöne  
Wohnung mit 3 Zimmern und Zu-  
gehör auf 1. Juli zu vermieten

Auer Straße 13 im Laden.

Jugendliche Hilfsarbeiter,  
der Schule entlassen, werden noch  
angenommen

Drahtfabrik Voit Durlach.

Per 1. Juli suche ein braves,  
fleißiges Mädchen, am liebsten  
vom Lande.

Frau Carl R. Schmidt,  
Blumenstraße 5 a.

### Festhalle.

Mittwoch:

### Schlachtfest.

Morgens: Kesselfleisch  
und Sauerkraut. Abends: St.  
Leber- & Griebenwürste, sowie  
hochf. Schwarzenmagen.

Stadt Durlach.

### Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

26. April: Eina Luise, B. Friedrich Lud-  
wig Ammann, Fabrikarbeiter.

27. " Alfred Josef, B. Josef Michel,  
Weisgerber.

28. " Otto Albert, Pat. Jakob För-  
mann, Fabrikarbeiter.

29. " Max Ludwig, Pat. Theodor  
Straus, Fabrikarbeiter.

Gestorben:

29. April: Heinrich Treisch, Küfer von  
Kirchheim a. Gd., und Emma  
Bertha Jung von Bietigheim.

29. " Johann Wagner, Schlosser von  
Eckolsheim, und Karoline  
Luise Ruf von hier.

Gestorben:

28. April: Karoline geb. Dengler, Ehefrau  
des Fabrikarbeiters Julius  
Wagner, 37 Jahre alt.

29. " Peter Ködel, verwitw. Fabrik-  
arbeiter, 71½ Jahre alt.

1. Mai: Friedrich Heinrich, B. Hermann  
Guzmann, Fabrikarbeiter,  
5½ Monate alt.

Redaktion Druck und Verlag von H. Durlach

Der heutigen Nummer liegt der

Fahrplan der Station Durlach

(Sommerdienst vom 1. Mai 1899 an) bei.